

# Orakel und Gebete

Herausgegeben von  
MARKUS WITTE und  
JOHANNES F. DIEHL

*Forschungen  
zum Alten Testament 2. Reihe*

38

---

**Mohr Siebeck**

Forschungen zum Alten Testament  
2. Reihe

Edited by

Bernd Janowski (Tübingen) · Mark S. Smith (New York)  
Hermann Spieckermann (Göttingen)

38





# Orakel und Gebete

Interdisziplinäre Studien zur Sprache  
der Religion in Ägypten,  
Vorderasien und Griechenland in hellenistischer Zeit

Herausgegeben von

Markus Witte und  
Johannes F. Diehl

Mohr Siebeck

MARKUS WITTE ist Professor für Altes Testament an der Humboldt-Universität zu Berlin.

JOHANNES F. DIEHL ist Akad. Rat (Altes Testament und Nordwestsemitistik) an der Universität Frankfurt/M.

e-ISBN PDF 978-3-16-151136-3

ISBN 978-3-16-150044-2

ISSN 1611-4914 (Forschungen zum Alten Testament, 2. Reihe)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2009 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Nehren auf alterungbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

## Vorwort

Die sich im Schatten Alexanders des Großen realisierende Begegnung der griechischen mit der ägyptischen, syrisch-palästinischen und vorderorientalischen Welt veränderte nicht nur die angestammten politischen und wirtschaftlichen Systeme grundlegend, sondern erfasste praktisch alle Lebensbereiche, nicht zuletzt die Literatur und die Religion.

Die in diesem Band gesammelten Aufsätze widmen sich nun gezielt dem Phänomen, dass in hellenistischer Zeit sowohl in Griechenland als auch im Vorderen Orient traditionelle literarische Gattungen modifiziert und neue Genres geschaffen werden. Sie thematisieren neue sprachliche Formen auf dem Feld gelebter, poetisch verdichteter und reflektierter Religionen und versuchen, diese motivisch, traditionsgeschichtlich und textpragmatisch zu klassifizieren.<sup>1</sup>

Im Mittelpunkt der hier zusammengestellten Studien stehen die zwei wesentlichen Formen religiöser Kommunikation in der Antike, die je auf ihre Weise und an ihrem Ort Erfahrungen mit dem Göttlichen verbalisieren und dabei zugleich religiöse und soziale Normen artikulieren, mitunter diese auch legitimieren: zum einen das *Gebet*, hier verstanden als an Gott oder die Götter gerichtete menschliche Bitte und Dank, Klage und Lob, zum anderen das *Orakel*, hier in einem weiten Sinn verstanden als ein menschlich vermittelter und auf die Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft hin gedeuteter bzw. deutbarer Spruch einer Gottheit. So bieten die hier versammelten Beiträge zum einen eine Übersicht über Formen, Strukturen und Funktionen von Orakeln und Gebeten im hellenistischen Ägypten, Vorderasien, Israel und Griechenland, zum anderen exemplarische Interpretationen ausgewählter Quellentexte aus den genannten Regionen. Dabei werden die jeweils behandelten Quellentexte literatur- und religionsgeschichtlich verortet, so dass sich Grundzüge des Gebets und des Orakels in ihren historischen Kontexten, Entwicklungen und Beziehungen von Ägypten bis Mesopotamien und von Syrien-Palästina bis Griechenland zeigen lassen.

---

<sup>1</sup> Zu einem ähnlichen Ansatz vgl. für das Thema Gebet den von W. BURKERT und F. STOLZ herausgegebenen Band „Hymnen der Alten Welt im Kulturvergleich“, OBO 131, Fribourg/Göttingen 1994, und für das Thema Orakel den von A. BLASIUS und B.U. SCHIPPER edierten Band „Apokalyptik und Ägypten. Eine kritische Analyse der relevanten Texte aus dem griechisch-römischen Ägypten“, OLA 107, Leuven u.a. 2002.

Ein Schwerpunkt der einzelnen Darstellungen liegt auf der Bestimmung 1.) der literarischen Gestalt von Gebeten und Orakeln, 2.) deren spezifischer Rolle als Einzeltexte und als Elemente größerer literarischer Kompositionen sowie 3.) vorhandener struktureller und inhaltlicher Interdependenzen. Gleichwohl werden die Fragen nach der Einbindung der Orakel und Gebete in konkrete kultische und rituelle Vollzüge nicht ausgeklammert. Damit verbunden ist die Interpretation der den behandelten Orakeln und Gebeten innewohnenden Theologien und Anthropologien. Dies schließt, zumal bei der Fokussierung auf die hellenistische Zeit, die Darstellung der kritischen Reflexion von Orakeln und Gebeten in den jeweiligen religiösen Symbolsystemen sowie deren Spiritualisierung und Überführung in transkultische Horizonte ein.

Insgesamt hoffen wir, dass der vorgelegte Band, der in seinem Kern auf zwei Symposien der Projektgruppe „Altorientalisch-Hellenistische Religionsgeschichte“ an der Universität Frankfurt/M. in den Jahren 2007 und 2008 zurückgeht, gerade in seiner interdisziplinären Behandlung von Orakeln und Gebeten einen Beitrag zum Identifizieren und zum Verstehen der Sprache von Religion und Religionen und deren Trägergruppen, seien es Priester, Propheten, Weise, Apokalyptiker, Philosophen oder Hofdichter,<sup>2</sup> in der Welt und Umwelt des Alten Testaments leistet.

Für die finanzielle Unterstützung der beiden Tagungen danken wir in erster Linie der *BURSE – Gemeinnütziger Verein zur Förderung der Studentenhilfe an der Universität Frankfurt/M.*, sodann der *Frankfurt Graduate School for the Humanities and Social Sciences* und der *Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie e.V.* Den Autoren und Autorinnen danken wir dafür, dass sie ihre Vorträge für die Publikation zur Verfügung gestellt haben<sup>3</sup> bzw. eigens Beiträge zu diesem Buch beige-steuert haben<sup>4</sup>. Den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen am Frankfurter Lehrstuhl für Altes Testament, Frau Dr. Miriam von Nordheim-Diehl, Herrn Sven Behnke und Frau Sonja Feldmar, sind wir für Unterstützung beim Lesen der Korrekturen dankbar. Schließlich danken wir den Herausgebern der *Forschungen zum Alten Testament* für die spontane Bereitschaft, den Band in ihre Reihe aufzunehmen, sowie Frau Anna K. Krüger und Herrn Dr. Henning Ziebritzki für die verlegerische Betreuung. Dem LIT-Verlag (Münster) danken wir für die Erlaubnis, die dem Beitrag von

---

<sup>2</sup> Wie die einzelnen Aufsätze, zumal die zu den Orakeln, zeigen, sind die Übergänge hier fließend.

<sup>3</sup> So für Teil 1 des Bandes Eva Cancik-Kirschbaum, Joachim Friedrich Quack, Michael Erler und für Teil 2 Martin Stadler, Thomas Paulsen, Andreas Wagner, Hermut Löhr.

<sup>4</sup> So für Teil 1 Markus Witte und Anselm C. Hagedorn, für Teil 2 Karin Stella Schmidt und für den Appendix Beat Weber.

Joachim F. Quack beigegebene Übersetzung der Demotischen Chronik abzdrukken.<sup>5</sup>

Berlin und Frankfurt/Main, im Oktober 2009

Markus Witte  
Johannes F. Diehl

#### Hinweise zur Zitation

In den Anmerkungen der einzelnen Aufsätze wird die zitierte Literatur jeweils bei der ersten Nennung mit den vollständigen bibliographischen Angaben genannt, bei folgenden Bezugnahmen wird dann lediglich der Verfassersname und ein Kurztitel aufgeführt. Am Ende des Bandes findet sich eine Bibliographie, in der alle in diesem Buch zitierten Werke sowie eine Auswahl weiterführender Literatur zum Thema erfasst sind. Die bibliographischen Abkürzungen folgen dem von S. Schwertner erstellten „Internationalen Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete“ (Berlin/New York <sup>2</sup>1993). Darüber hinaus kommen die Abkürzungsverzeichnisse der „Religion in Geschichte und Gegenwart“ (Tübingen <sup>4</sup>1998–2005), des „Greek-English Lexicon“ von H.G. Liddell und R. Scott (revised and augmented throughout by H.J. Jones, with a revised supplement, Oxford 1996) und des „Lexikon der Ägyptologie“ von W. Helck und W. Westendorf (Lexikon der Ägyptologie VII. Nachträge, Korrekturen und Indices, Wiesbaden 1992), zur Anwendung.

---

<sup>5</sup> F. Hoffmann u. J.F. Quack, Anthologie der Demotischen Literatur. Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie, Bd. 4., Münster 2007, 183–191.



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort ..... V

## Orakel und Texte prophetischen Inhalts

EVA CANCIK-KIRSCHBAUM

Literarische Weissagungen aus spätbabylonisch-hellenistischer  
Zeit ..... 3

JOACHIM F. QUACK

Menetekel an der Wand? Zur Deutung der „Demotischen Chronik“ ..... 23

Anhang: Die sogenannte Demotische Chronik – Vollständige  
Übersetzung ..... 45

MICHAEL ERLER

Epikurismus als Orakelphilosophie. Orakel und Mantik in der  
hellenistischen Philosophie ..... 53

MARKUS WITTE

Orakel und Gebete im Buch Habakuk ..... 67

ANSELM C. HAGEDORN

„Über jedes Land der Sünder kommt einst ein Sausen.“  
Überlegungen zu einigen Fremdvölkerworten der Sibyllinen ..... 93

## Gebete

KARIN STELLA SCHMIDT

Zur Struktur mesopotamischer Gebete in hellenistischer Zeit ..... 119

MARTIN STADLER

Spätägyptische Hymnen als Quellen für den interkulturellen  
Austausch und den Umgang mit dem eigenen Erbe – drei  
Fallstudien ..... 141

THOMAS PAULSEN	
Götterhymnen aus dem archaischen und hellenistischen Griechenland .....	165
ANDREAS WAGNER	
Strukturen des Gebets im Alten Testament .....	197
HERMUT LÖHR	
Strukturen des Gebets im frühesten Christentum .....	217
Appendix	
BEAT WEBER	
Asaf – ein Name, seine Träger und ihre Bedeutung in biblischen Zeiten .....	235
Bibliographie .....	261
Autorenverzeichnis .....	293
Register .....	294
Autorenregister (moderne Autoren und Autorinnen) .....	294
Sach- und Namensregister .....	299
Stellenregister (in Auswahl) .....	301

# I. Orakel und Texte prophetischen Inhalts



# Literarische Weissagungen aus spätbabylonisch-hellenistischer Zeit

Eva Cancik-Kirschbaum

Politischen Texten der keilschriftlichen Überlieferung ist nicht selten eine im weitesten Sinne religiöse Diktion eigen. Sie reicht von einer religiös-mythologischen Bildsprache über inhaltliche Anknüpfungen bis hin zu Textstrukturen, die primär der religiösen Textkultur zugeordnet werden. Von besonderem Interesse für die hellenistische Zeit sind zwei literarische Weissagungen in akkadischer Sprache, die sogenannte „Uruk-Prophetie“ und die sogenannte „Dynastische Weissagung“. Ihr Thema ist die Politik, gefasst im Motiv der Heils- und Unheilszeiten königlicher Herrschaft. Ihre Diktion und ihre Formensprache verbindet historiographische Konventionen mit solchen der Divination, jenes überaus produktiven Bereiches alt-orientalischer Selbstvergewisserung und Welterkenntnis. In Ermangelung eigensprachlicher antiker textwissenschaftlicher Klassifikation, werden diese beiden Texte heute unter Bezeichnungen wie *Prophezeiung*, *akkadische Apokalyptik*, *fictional Akkadian autobiography* oder *literary predictive text* geführt und aufgrund von im weitesten Sinne textsemantischen Ähnlichkeiten mit drei weiteren Texten zusammengestellt. Die unterschiedlichen klassifizierenden Benennungen verweisen auf die Schwierigkeit, diese Texte in komparatistischer Perspektive typologisch und funktional zu verorten. Zu ihrer Klassifikation werden meist inhaltlich-formale Gesichtspunkte angeführt, die in anderen antiken und nachantiken Textkulturen als gattungskonstitutiv gelten. Allerdings setzen diese Merkmale nicht nur auf unterschiedlichen textuellen Ebenen an, sondern sie erreichen auch nicht jene Dichte und Kohärenz, die hinsichtlich der literarischen Gattung Eindeutigkeit herstellen könnte. Eine antike indigene, in diesem Falle akkadische Gattungsbezeichnung ist nicht überliefert, nur für zwei der Texte (s.u.) konstituiert die Art der Überlieferung einen originären, wengleich möglicherweise nicht primären Zusammenhang.

Erschwert wird die Analyse ferner durch eine gewisse Unschärfe in der deskriptiven Terminologie, mit der die verschiedenen Phänomene des alt-orientalischen Prophetismus erfasst werden. Und schließlich wird die Diskussion um diese Texte massiv beeinflusst durch die Frage nach ihrem Wert als historische, d.h. historiographisch zu nutzende Quelle und der Objektivierbarkeit der darin geschilderten Ereignishorizonte. Wie kaum

eine andere Textgruppe stehen diese Texte im Spannungsfeld zwischen Fiktionalität und Historizität.

Im folgenden soll gezeigt werden, dass die ‚literarischen Weissagungen‘ gattungstechnisch als Hybride auf zwei unterschiedlichen Texttypen der keilschriftlichen Tradition aufsatteln: den Omina und den Chroniken. Diese verbinden in je eigener Weise Zeitebene und Ereignisebene miteinander. Für den Texthybrid der literarischen Weissagung ergibt sich aus dieser Fusion ein fluides Profil, in dem sich Zeitlichkeit und Zeitlosigkeit, Realität und Fiktionalität, anlassgebundene Mündlichkeit und traditionsbildende Schriftlichkeit, religiöse Sprache und repräsentative Darstellung vereinen. Ihr ‚Sitz-im-Leben‘ bleibt nicht zuletzt aufgrund des fragmentarischen Charakters der Texte undeutlich; jedoch eignet ihnen unbestreitbar eine politische Dimension, die sie am ehesten in der Nähe des Herrscherlobes situiert.

## 1. Die Texte

Die fünf literarischen Weissagungen werden in der Assyriologie unter folgenden (modernen) Bezeichnungen geführt: *Sulgi-Prophetie*, *Marduk-Prophetie*, *Text A*, *Uruk-Prophetie* und *Dynastische Weissagung*.<sup>1</sup> Nur die beiden erstgenannten wurden offenbar im Altertum als zusammengehörig empfunden, dies zumindest signalisiert ihre Verbindung auf ein- und derselben Tontafel.<sup>2</sup> Von diesen werden uns im folgenden nur die Uruk-Prophetie und die Dynastische Weissagung näher beschäftigen. Diese Aufteilung hat zunächst chronologische Gründe, denn die drei erstgenannten Texte entstanden noch innerhalb der politisch eigenständigen altorientalischen Reiche. *Uruk-Prophetie* und *Dynastische Weissagung* hingegen sind Texte des Hellenismus, gehören also jener ‚Spätzeit‘ an, deren literarische Produktivität hier näher betrachtet werden soll.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Grundlegend GRAYSON, A.K. u. LAMBERT, W.G., *Akkadian Prophecies*, JCS XVIII (1964), 7–29; Details zur Forschungsgeschichte sowie Übersetzungen s. LONGMAN III, T., *Fictional Akkadian Autobiography. A Generic and Comparative Study*, Winona Lake 1991, 131–165 (Übersetzungen im Anhang).

<sup>2</sup> BORGER, R., *Gott Marduk und Gott-König Šulgi als Propheten*, BiOr 28, 1971, 3–24.

<sup>3</sup> Zu dieser Epoche vgl. BRIANT, P., *From Cyrus to Alexander: A History of the Persian Empires*, Winona Lake 2002; OPPENHEIM, A.L., *The Neo-Babylonian Empire and its Successors*, in: ANET, <sup>3</sup>1969, 301–307; KUHR, A., *Usurpation, Conquest and Ceremonial: From Babylon to Persia*, in: CANNADINE, D. u. PRICE, S.R.F. (Hgg.), *Rituals of Royalty. Power and Ceremonial in Traditional Societies*, Cambridge 1987, 20–55; ZAWADZKI, ST., *The Fall of Assyria and Median-Babylonian Relations in Light of the Nabopolassar Chronicle*, Poznan 1988.

Für beide Texte liegt jeweils nur *ein Textvertreter* vor; im Unterschied zu der sonst typischen Mehrfach- bzw. Vielfachüberlieferung der keilschriftlichen literarischen Überlieferung ist dieser Befund durchaus auffällig. Keiner dieser Texte gehört in den Bereich des aktiven Prophetismus, also jener Teildisziplin der Divination, die für den Alten Orient besonders durch die Texte aus dem altbabylonischen Mari (18. Jh. v. Chr.), bzw. aus neuassyrischer Zeit (7. Jh. v. Chr.) prominent dokumentiert ist.<sup>4</sup> Diese beiden Befunde dokumentieren schlaglichtartig die enorme Prominenz, die das Orakelwesen in den altorientalischen Kulturen genoss. Sie zeigen auch den Weg vom ‚mündlichen Prophetenwort‘ hin zur Verschriftung solcher Prophezeiungen. Gegenstand dieses Beitrages sind nun zwei literarische Kompositionen, von spontanem oder gelenktem Prophetismus weit entfernt. Es handelt sich um Literatur, komponierte Texte, gebunden an das Medium der Schriftlichkeit, die ihre typologischen und systematischen Wurzeln in der keilschriftlichen Traditionsliteratur haben.

### 1.1 Die Uruk-Prophetie

Bei drei Grabungskampagnen in den Wohnvierteln der spätbabylonischen, und hellenistischen Zeit in Uruk (Ue XVIII) zwischen 1970 und 1972 wurden u.a. die Bestände von zwei relativ umfangreichen Bibliotheken gefunden.<sup>5</sup> Es handelt sich dabei um die Tafelsammlungen von Gelehrten, die

---

<sup>4</sup> Die Forschung hat gerade in den letzten beiden Jahrzehnten ein breites Spektrum an einschlägiger Literatur hervorgebracht, betreffend die keilschriftlichen Überlieferungen der verschiedenen Epochen und Regionen sowie die Verbindungen zu den westsemitischen Textmaterialien und den alttestamentlichen Schriften, vgl. z.B. CANKIRK-SCHBAUM, E., Prophetismus und Divination – Ein Blick auf die keilschriftlichen Quellen, in: KÖCKERT, M. u. NISSINEN, M., Propheten (s.u.), 33–53; DURAND, J.-M., Le contact avec la divinité. Les conduites religieuses non rituelles, in: OLMO LETE, G. DEL (Hg.), Mythologie et religion des Sémites Occidentaux, Vol. I, Ébla, Mari, Leuven / Paris / Dudley 2008, 431–547; KÖCKERT, M. u. NISSINEN, M. (Hg.), Propheten in Mari, Assyrien und Israel, FRLANT 201, Göttingen 2003; NISSINEN, M., References to Prophecy in Neo-Assyrian Sources, SAAS VII, Helsinki 1998; NISSINEN, M. (Hg.), Prophecy in its Ancient Near Eastern Context. Mesopotamian, Biblical, and Arabian Perspectives, SBL 13, Atlanta 2000.

<sup>5</sup> Die Grabungen sind publiziert durch: HOH, M., Die Grabung in Ue XVIII 1, in: SCHMIDT, J., XXIX. und XXX. vorläufiger Bericht über die von dem Deutschen Archäologischen Institut aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft unternommenen Ausgrabungen in Uruk-Warka 1970/71 und 1971/72, Bagdad / Berlin 1979, 28–35; SACK, D., Die Grabung in U/V XVIII. 30. Kampagne, I. Architektur und Stratigraphie, in: SCHMIDT, J., XXIX. und XXX. vorläufiger Bericht über die von dem Deutschen Archäologischen Institut aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft unternommenen Ausgrabungen in Uruk-Warka 1970/71 und 1971/72, Bagdad / Berlin 1979, 47–50; SCHMIDT, J., Die Grabung in Ue XVIII 1, in: SCHMIDT, J., XXIX. und XXX. vorläufiger Bericht über die von dem Deutschen Archäologischen Institut aus Mitteln der

über mehrere Generationen geführt wurden. Von einigen weiß man, dass sie unter anderen in der Funktion eines *āšipu* am Rēš-Heiligtum, dem Tempel des Gottes Anu, tätig waren. Beide Sammlungen sowie die Funde von Tafelrohlingen und Schreibgriffeln zeigen zudem, dass die Ausbildung zu Schriftgelehrten einigen Raum einnahm – de facto ist ein nicht geringer Teil der Texte offenbar unmittelbar im Rahmen der Ausbildung entstanden. Die jüngere Bibliothek der Sippe des *Ekur-zākir* entstand ausweislich der datierbaren Bestände zwischen dem 4. und dem späten 3. Jahrhundert. Etwas älter ist die Textsammlung der Familie des *Šangî-Ninurta*, wobei ein bedeutender Teil der Texte aus dieser Gelehrten-Bibliothek einem Mann namens *Anu-ikšur* zuzuweisen ist, der vermutlich im ausgehenden 5. Jahrhundert oder zu Anfang des 4. Jahrhunderts tätig war. Neben wenigen administrativen Texten befanden sich in den beiden Gelehrtenbibliotheken eine kleinere Zahl literarischer Texte im engeren Sinne, einige chronikartige Texte bzw. solche historischen Inhalts, ferner Beschwörungsliteratur und eine große Zahl von Texten, die verschiedenen gelehrten Disziplinen zugehören: medizinische, astronomische, divinatorische Texte sowie Texte aus dem Bereich der Metrologie, der Mathematik und der Lexikographie.<sup>6</sup> Unter den Texten, die aufgrund von Schreibervermerken der Tätigkeitsphase des *Anu-ikšur* zugewiesen werden können, fand sich eine Tafel, auf deren Nähe zu den sogenannten *Akkadian Prophecies* aufgrund von formalen bzw. stilistischen Merkmalen bereits in der Edition durch Hermann Hunger hingewiesen wurde.<sup>7</sup> Thema des Textes ist ein wohlbekanntes Motiv, nämlich der Topos der Heils- und Unheilszeiten bezogen auf die ‚zukünftigen‘ Herrscher Mesopotamiens. Die Struktur des Textes wird bestimmt durch die prognostische Formulierung der Aussagen, wobei die stark beschädigte Vorderseite vielleicht konkrete Vorzeichen und einige Elemente historischer Rückschau mit den Voraussagen verbindet. Die sehr viel besser erhaltene Rückseite bietet folgenden Text (n.b.: die Überset-

---

Deutschen Forschungsgemeinschaft unternommenen Ausgrabungen in Uruk-Warka 1970/71 und 1971/72, Bagdad / Berlin 1979, 56; HUNGER, H., Spätbabylonische Texte aus Uruk, I, ADFGUW Endberichte 9, Berlin 1976; WEIHER, E. VON, Spätbabylonische Texte aus Uruk, II, ADFGUW Endberichte 10, Berlin 1982; DERS., Spätbabylonische Texte aus Uruk, III, ADFGUW Endberichte 11, Berlin 1988; DERS., Spätbabylonische Texte aus dem Planquadrat U 18, IV, ADFGUW Endberichte 12, Mainz 1993; DERS., Spätbabylonische Texte aus dem Planquadrat U 18, V, ADFGUW Endberichte 13, Mainz 1998.

<sup>6</sup> Zur Verteilung der über 400 Texte auf die beiden Bibliotheken sowie ihre Zuweisung an unterschiedliche zeitliche und funktionale Horizonte vgl. die Einleitung bei HUNGER, H., Spätbabylonische Texte I (s. Anm. 5), 11–13.

<sup>7</sup> Ediert als HUNGER, H., Spätbabylonische Texte I (s. Anm. 5), Nr. 3 S. 21–23. 124 (Autographie). Ausführliche Bearbeitungen durch HUNGER, H. u. KAUFMAN, S.A., A New Akkadian Prophecy Text, JAOS 95 (1975), 371–375.

zung ist der besseren Übersichtlichkeit halber in Sinnabschnitte eingeteilt, diese Aufteilung ist im Originaltext nicht geboten):

Rs. 1

[Ein König] wird erstehen, er wird die verwüsteten Teile des Landes regieren.

[...] einen König des Meerlandes, der in Babylon herrschte.

Rs. 3–7a

[Nach] ihm wird ein König erstehen, aber er wird dem Land keine Gerechtigkeit geben, wird keine rechte Entscheidung für das Land fällen. Er wird die immerwährende Schutzgottheit von Uruk aus Uruk entfernen. Er wird sie in Babylon wohnen lassen.

Er wird eine Un-Schutzgottheit in das Heiligtum Uruks verbringen. Er wird ihr Leute, die ihr nicht gehören, als Geschenk übereignen. Er wird schwere Steuern auf Uruk legen, das Stadtgebiet von Uruk wird er verwüsten, die Kanäle mit Schlamm füllen, die bebauten Felder wird er brach liegen lassen.

Rs. 7b–8

Nach ihm wird ein König erstehen, aber er wird dem Land keine Gerechtigkeit geben, wird keine rechte Entscheidung für das Land fällen. Weiter wie oben. Er wird den Besitz Babylons nach Assyrien bringen.

Rs. 9–10

Nach ihm wird ein König erstehen, er wird dem Land keine Gerechtigkeit geben, wird keine rechte Entscheidung für das Land fällen. Er wird die vier Weltgegenden regieren. Die Welt wird bei / vor seinem Namen erzittern.

Rs. 11–15

Nach ihm wird ein König aus der Mitte Uruks erstehen und dieser wird dem Land Gerechtigkeit geben. Er wird die rechte Entscheidung für das Land fällen. Er wird die Riten des Anu-Kultes in Uruk dauerhaft machen, er wird die immerwährende Schutzgottheit der Stadt Uruk aus Babylon zurückbringen und sie in ihrem Heiligtum in Uruk wohnen lassen. Er wird ihr ihre eigenen Leute als Geschenk übereignen. Er wird die Tempel von Uruk errichten, die Wohnsitze der Götter erneuern, Uruk erneuern. Er wird die Tore von Uruk mit Lapislazuli verkleiden, er wird die Flüsse und Felder mit Reichtum und Überfluss erfüllen.

Rs. 16–17

Nach ihm wird ein König, sein Sohn, in Uruk erstehen und er wird die vier Weltgegenden beherrschen. Er wird das Königtum in Uruk ausüben. Seine Dynastie wird für immer bestehen.

Rs. 18

Die Könige von Uruk werden die Herrschaft ausüben wie die Götter.

Die historische Verortung der in diesem Text teils in erstarrten Topen, teils in eher individueller Form geschilderten Ereignisse ist umstritten – interessanterweise wurde jedoch ihre Historizität selbst nicht in Frage gestellt. Während in der Assyriologie bis vor kurzem überwiegend die neu- bis spätbabylonische Zeit, d.h. das 7. Jh. und 6. Jh. v. Chr. als Referenzrahmen angenommen wurde<sup>8</sup>, hatte Peter Höffken 1977 in einem Artikel über

---

<sup>8</sup> Zu den Vorschlägen im Einzelnen siehe LONGMAN III, T., *Akkadian Autobiography* (s. Anm. 1), 147-149.

Heilszeiterwartung die späte Perserzeit als plausiblen Hintergrund vertreten.<sup>9</sup> Diese ‚Divergenz‘ ist kein Zufall, sondern vermutlich für die weitere Verortung des Textes zentral.

Als wichtiges Identifikationsmerkmal gilt einerseits die prominente Position der Stadt Uruk in diesem Text und andererseits die Vater-Sohn-Folge, die in den letzten beiden Abschnitten benannt wird.<sup>10</sup> Die historische Vergleichung mit anderen Quellen macht wahrscheinlich, dass hinter diesen beiden die Gestalten Nebukadnezzars II. von Babylon und seines Sohnes Amel-Marduk stehen. Ihnen vorangestellt sind eine Reihe von Herrschern, die offensichtlich symbolisch für die Phase der assyrischen Hegemonie über Babylonien stehen – Tiglatpilesar III. bis Assurbanipal. Diese bilden die negative Folie, vor der sich die beiden letzten Könige so überaus positiv abheben. Nebukadnezzar und Amel-Marduk werden aus der Perspektive der Stadt Uruk positiv bewertet, weil diese beiden – im Unterschied zu den vorhergehenden Herrschern – Uruk in ihrer Position als altehrwürdige Kultstadt gewürdigt haben. Einmal mehr wird hier das Selbstbewusstsein der großen alten Kultstädte des Südens sichtbar.

Doch ist es wirklich Amel-Marduk, auf den der Text zielt? Für diese Frage wird die Beobachtung Höffkens konstitutiv. Anders als Höffken andeutet ist jedoch nicht ein anderer, jüngerer historischer Referenzrahmen anzunehmen, sondern vielmehr hat der Text eine paradigmatische Funktion: Nebukadnezzar II. und Amel-Marduk sind Exempla für zwei zeitgenössische Herrscher wie Paul-Alain Beaulieu überzeugend dargelegt hat, nämlich die beiden ersten Seleukiden, Seleukos und Antiochos.<sup>11</sup> Denn es waren die Seleukidenherrscher, die durch ihre umfassenden Erneuerungsarbeiten an den großen Heiligtümern Uruks, dem Bit Rēš und dem Anu-Heiligtum, die Erneuerung und das Prosperieren der Stadt in hellenistischer Zeit sichergestellt haben. In welcher Form möglicherweise ein seleukidischer Herrscher in Uruk jemals diesen Text zur Kenntnis bekommen haben könnte, ob also möglicherweise griechische oder aramäische Fassungen dieses Textes existierten, bleibt einstweilen offen.

---

<sup>9</sup> HÖFFKEN, P., Heilszeitherrschererwartung im babylonischen Raum, WO 9 (1977), 57–71.

<sup>10</sup> HUNGER, H. u. KAUFMAN, S.A., Text (s. Anm. 7), 373.

<sup>11</sup> BEAULIEU, P.-A., The Historical Background of the Uruk Prophecy, in: COHEN, M.E.; SNELL, D.C. u. WEISBERG, D.B. (Hgg.), The Tablet and the Scroll. Near Eastern Studies in Honor of W.W. Hallo, passim. Vermutlich ist Antiochos I., der Sohn des Dynastiegründers Seleukos I. gemeint. Seit 294/3 regierte er als Coregent die transeuphratischen Gebiete, Hauptstadt war Seleukia bzw. Babylon.

## 1.2 Die Dynastische Prophezeiung

Dieser Text, von dem bislang nur ein Exemplar bekannt ist, wurde 1975 durch Kirk A. Grayson veröffentlicht.<sup>12</sup> Die Tafel ist in keinem guten Zustand, vor allem die Vorderseite des Textes ist fast vollständig zerstört. Dadurch fehlt nicht nur die Einleitung des Textes. In den besser erhaltenen Abschnitten findet sich, durch Trennstrich abgesetzt, folgendes:

[...] er wird hinaufgehen [...], überwältigen [... Er wird das Königtum] ausüben für drei Jahre. Die Grenzen und [...] Sein Volk [...]

Nach ihm wird sein Sohn den Thron besteigen [...] nicht [...]

---

Ein aufständischer Fürst wird erstehen. Er wird die Dynastie von Harran errichten. [Er wird das Königtum] ausüben für 17 Jahre. Er wird das Land unterdrücken und [aussetzen?] die Feierlichkeiten in Esangila. Er wird eine Befestigung in Babylon errichten. Er wird Übles gegen das Land Akkade planen.

---

Ein König von Elam wird erstehen. Das Szepter [...] Er wird ihn von seinem Thron stoßen [...]

Er wird den Thron ergreifen und der König, der auf dem Throne erstand [...]. Der König von Elam wird seinen Platz wechseln [...]. Er wird ihn in einem anderen Land wohnen lassen. [...] Dieser König wird das Land unterdrücken [...] Alle Länder werden ihm Tribut bringen. Während seiner Herrschaft wird Akkade [nicht] friedvoll leben.

---

[...] Könige [...] seines Vaters [...] Er wird das Königtum ausüben während zweier Jahre. Ein Eunuch wird diesen König [töten]. Irgendein Fürst wird erstehen. Er wird angreifen und den Thron ergreifen. Er wird das Königtum für die Dauer von fünf Jahren ausüben. [...] Das Heer der Hanäer wird angreifen [...]. Sein Heer wird plündern und rauben. Danach wird sein Heer sich sammeln und die Waffen erheben.

Enlil, Schamasch und Marduk werden an der Seite seines Heeres marschieren. Er wird das Heer der Hanäer überwältigen. Er wird reiche Beute wegführen und sie in seinen Palast verbringen. Das Volk, das Unglück erlitten hat, wird nunmehr Wohlstand erfahren. Die Gesinnung des Landes [...] Steuer-Befreiung. [...]

Hier bricht der Text ab.

Bereits in der Erstedition wurde auf die typologische Nähe zum biblischen Daniel-Buch (8,23–25 und 11,3–45) hingewiesen. Ein Versuch der Deutung ergibt folgenden historischen Hintergrund:

Der erste erhaltene Abschnitt (I,7–25) scheint sich auf die Überwindung der assyrischen Hegemonie über Südmesopotamien zu beziehen. Man bringt gewöhnlich Nabopolassar, den Begründer der Chaldäer-Dynastie, damit in Verbindung, das assyrische Reich wird zwischen 614 und 609 zerschlagen. Die Befreiung Babyloniens steht relativ am Anfang dieses Prozesses. Der folgende Abschnitt bezieht sich auf die Herrschaft der Chaldäer-Dynastie selbst, und zwar bis auf den vorletzten König dieser Dynastie, Labaši-Marduk, der nur wenige Monate herrschte. Abschnitt II,11–16 beschreibt die Ankunft des Rebellen-Fürsten, gemeint ist Nabonid. Die-

---

<sup>12</sup> GRAYSON, A.K., *Babylonian Historical-Literary Texts*, Toronto 1975, 24–37.

ser Herrscher, der unter anderem von der Priesterschaft in Babylon heftig angefeindet wurde, hat tatsächlich wohl biographische Wurzeln in Harran – daher die Anspielung auf den *Begründer der Dynastie von Harran*. Die Verweise auf die Unruhen im Lande und die Vernachlässigung der Kulte ist nicht auf diesen Text beschränkt. Auch in anderen Kontexten, insbesondere in dem sogenannten Spottlied auf Nabonid wird die Vernachlässigung der Kulte durch Nabonid hervorgehoben.<sup>13</sup> Beinahe wie eine Erlösung erscheint nun der König von Elam – eine altertümliche Form, die Ankunft der Achämenidenherrscher zu beschreiben. Es ist Kyros, der 539 in Babylon einzieht und Nabonid in die Verbannung schickt. Soweit scheint die historische Kontextualisierung der hier beschriebenen Ereignisse überzeugend. Doch die folgenden Passagen belegen eine ganze Reihe von exegetischen Problemen, zumal der Schreiber die klare Gliederung des Textes, diese Periodik der Reiche, aufgegeben hat. Offenbar spiegelt sich jedoch in diesen Zeilen die lange Auseinandersetzung zwischen den Persern bzw. Medern und den Griechen, auf die sich vermutlich der Ausdruck „Hanäer“ beziehen dürfte. Allerdings ist nicht ohne weiteres verständlich, weshalb dann der Text die Überwältigung der Hanäer beschreibt – dies würde einen Sieg der Perser über die Griechen bedeuten. Die Lückenhaftigkeit des Textes verbietet weitere Spekulationen, zumal wenigstens noch zwei bis drei weitere Herrschaftsphasen zu folgen scheinen, bevor der Kolophon die Tafel beschließt. Damit führt der Text bis in die Zeit der ersten beiden Seleukiden, somit etwa zeitgleich zu der unter 1.1 vorgestellten Uruk-Prophetie.

## 2. Konstituenten der literarischen Weissagungen

Die beiden hier vorgestellten Texte entstammen somit der hellenistischen Zeit, entstanden in einer Phase, in der die altorientalischen Reiche längst ihre politische Selbständigkeit verloren hatten. Sie wurden gefertigt in Babylon bzw. Uruk und zielen offenbar auf die Seleukiden-Herrscher. Wie sind diese Texte gattungstypologisch einzuordnen?

Die verschiedenen Benennungen, mit denen man versuchte Funktion und Gattung klassifikatorisch zu erfassen, machen das Problem der kulturellen Heteronomien offensichtlich. Ausgangspunkt für die Klassifikationen waren Texterfahrungen, die in der klassischen Antike oder im Alten Testament, ja sogar in der modernen Literatur gründen. Eine mesopotamische Eigenbenennung ist nicht bekannt, die Zahl der Texte zu gering, um

---

<sup>13</sup> Zu den Herrscherinschriften Nabonids und Kyros' s. SCHAUDIG, H., Die Inschriften Nabonids von Babylon und Kyros' des Großen samt den in ihrem Umfeld entstandenen Tendenzschriften. Textausgabe und Grammatik, AOAT 256, Münster 2001, passim.

merkmalstypologisch überzeugend zu argumentieren. Aus diesem Grunde soll hier ein anderer Weg genommen werden, indem die möglichen Bezüge innerhalb der Traditionen der keilschriftlichen Literatur selbst dargelegt werden. Dabei erweisen sich zwei Bereiche als zentral, die Texttraditionen der Divination und die chronographischen Werke.

### 2.1 *Omen-Texte*

Die Bedeutung divinatorischer Aussagen für die Handlungsfelder politischer Herrschaft ist in Mesopotamien immens und bereits seit dem späten dritten Jahrtausend (Naram-Sîn von Akkade, Cutha-Legende) in Mesopotamien bezeugt. Vor allem die Extispizin und die Astronomie entwickelten sich im zweiten und ersten Jahrtausend zu den zentralen Techniken der Stabilisierung und Entscheidungsfindung. Die Interessen der in diesen Prozess einbezogenen Gruppen sind durchaus unterschiedlich.<sup>14</sup>

Der folgende Abschnitt stammt aus der Gruppe der sogenannten Jupiter-Omina – also Aussagen, die Position, Aussehen und Struktur des Planeten Jupiter allein, oder im Verhältnis zu anderen Himmelskörpern, Sternbildern oder virtuellen Strukturen der mesopotamischen Himmelsgeographie kommentieren. Sie gehören systematisch in den Kreis der großen astronomischen Omen-Serie *Enuma Anu Enlil*. Diese Serie weist nicht nur mehrere Textschichten sowie eine komplexe, bis heute nur zu Teilen kenntliche Redaktionsgeschichte auf. Auch ihr ‚Zweck‘ erschließt sich bislang nur zu Teilen. Denn ein größerer Teil der darin verzeichneten Konstellationen sind ‚astronomisch‘ unmöglich, – unmöglich entweder 1. weil sie tatsächlich nicht auftreten können, oder aber 2. weil sie unter den geographischen Positionen jener Zeit nicht zu beobachten waren, oder aber 3., weil sie während des genannten Zeitraumes nicht sichtbar gewesen sein können. Dies betrifft insbesondere die Gruppe der Jupiter-Omina.<sup>15</sup>

---

<sup>14</sup> In systematischer Hinsicht kann man eine deutliche ‚texttypologisch‘ relevante Differenzierung zwischen der Extispizin und den astronomisch-astrologischen Teilen der Divination ausmachen. Tatsächlich kann man innerhalb der Überlieferung zur Leberschau durchaus Veränderungen hin zu einer Systematik erkennen, die versucht diese den astrologischen Traditionen anzupassen – wie Ulla Koch-Westenholz (Mesopotamian Astrology. An Introduction to Babylonian and Assyrian Celestial Divination, CNI Pbl. 19, Kopenhagen 1995) gezeigt hat. Es scheint eine gewisse Konkurrenz zwischen den Vertretern dieser beiden Disziplinen bestanden zu haben – die auch im übrigen in den Briefen an die Könige etc. zum Ausdruck kommt. Das bedeutet aber auch, dass nicht nur vor, sondern auch während der schriftlichen Fixierung von Omina und ihrer Kompilation zu Kompendien, den sogenannten Serien – eine ständige mündliche Tradierung erfolgte.

<sup>15</sup> REINER, E. in collab. with PINGREE, D., Babylonian Planetary Omens Part Four, CM 30, Leiden / Boston 2005, 28: “Thus very few of the constellation omens in the Jupiter tablets are based on phenomena that could actually have been observed unless the

80-7-19,90 Rückseite Zeilen 5–15 (Übersetzung nach Reiner / Pingree S. 71):

- „(...) Wenn Jupiter im rechten Horn des Mondes steht: der König von Akkad / Var. der König von Amurru wird sterben.  
 Wenn Jupiter im linken Horn des Mondes steht: der König von Akkad / Var. der König von Amurru wird sterben.  
 Wenn Jupiter in der Mitte des Gehörns des Mondes steht: in diesem Jahr werden überall Könige sterben.  
 Wenn Jupiter auf der Innenseite des linken Horns des Mondes steht: es wird eine Eklipse von Sonne und Mond geben und ein großer König wird sterben.  
 Wenn Jupiter vor dem Mond steht: ein großer König wird sterben.  
 Wenn Jupiter im Inneren des Mondes steht: innerhalb desselben Jahres wird der König sterben / Var. wird es eine Eklipse von Mond und Sonne geben und ein großer König wird sterben.  
 Wenn Jupiter in das Innere des Mondes eintritt: es wird eine Hungersnot in Amurru geben, der König von Elam wird durch Waffengewalt fallen, Subartu / Var. eine wichtige Persönlichkeit wird sich gegen ihren Herrn auflehnen.  
 Wenn Jupiter in das Innere des Mondes eintritt: die Wirtschaft des Landes wird darniederliegen.  
 Wenn Jupiter in das rechte Horn eintritt: ein mächtiger König, auserwählt durch Enlil, wird im Lande sein.  
 Wenn Jupiter in das linke Horn eintritt / Var. sich annähert: ein despotischer König wird im Land herrschen (...)“

Derlei astronomische Omina bieten mit der Verbindung von entindividualisiertem und in die Zukunft projiziertem Ereignishorizont mit einem politisch-gesellschaftlichen Handlungskontext eine interessante Vorlage für die Stilistik der literarischen Weissagungen.<sup>16</sup> Die Nähe der *Akkadian Prophecies* zu den astronomischen Omina (fälschlich noch immer mit dem Begriff ‚Astrologie‘ belegt) ist bekannt, insbesondere Robert Biggs hat hier explizit intertextuelle Belege gesucht.<sup>17</sup> Dabei muss einer Gruppe von Omen-Aussagen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, nämlich jenen, die in den Apodosen nicht – wie die oben zitierten Beispiele – grundsätzliche Ableitungen machen, sondern auf historische Ereignisse verweisen.

---

protases are interpreted in some esoteric fashion. This unreality is emphasized by the fact that the only ones that are cited in the Reports and Letters invole the king.” (28).

<sup>16</sup> “Astrology in particular projected history into the vastness of space, the perception of which astronomy continually enhanced (...)” (GLASSNER, J.-J., *Mesopotamian Chronicles*, SBL – Writings from the Ancient World 19, Atlanta 2004, 18).

<sup>17</sup> BIGGS, R.D., *The Babylonian Prophecies and the Astrological Traditions of Mesopotamia*, JCS 37 (1985), 86–90; BIGGS, R.D., *Babylonian Prophecies, Astrology, and a New Source for ‚Prophecy Text B.‘*, in: ROCHBERG-HALTON, F. (Hg.), *Language, Literature, and History: Philological and Historical Studies Presented to Erica Reiner*, AOS 67, New Haven 1987, 1–14.

Diese in der Assyriologie als „*historische Omina*“ bezeichneten Divinationsbefunde<sup>18</sup> finden ihre ‚historischen‘ Bezugspunkte überwiegend in den Herrschern der 1. Dynastie von Akkade, den Königen des Reiches von Ur, sowie der 1. Dynastie von Isin, das heißt, sie referieren auf das letzte Drittel des 3. und den Beginn des 2. Jahrtausends. Daneben gibt es eine Reihe von Einzelpersönlichkeiten aus allen Epochen, die ebenfalls Eingang in diese Tradition gefunden haben.<sup>19</sup> Historische Omina finden sich eingestreut im wesentlichen in drei großen kanonischen Werken der Divination, nämlich in *Barûtu* – dem Kompendium der Haruspizin, in *Šumma Izbu* – einer Serie über menschliche und tierische Anomalien, und in *Enuma Anu Enlil* – der großen Sammlung zur Deutung von Himmelsphänomenen. Es ist sicher kein Zufall, dass die Serien der terrestrischen Omina wie z.B. *Šumma ālu* (*Wenn eine Stadt ...*), die physiognomischen und diagnostischen Omenserien *keine* historischen Omina enthalten.

Die konkrete Genese dieser historischen Omina ist unklar. Einige altbabylonische Tonlebermodelle aus Mari, auf denen historische Anmerkungen vermerkt sind, könnten eine andere Phase der Verschriftlichung dokumentieren, als die Systematisierung und Kanonisierung innerhalb der großen divinatorischen Serien. Denn diese Modelle weisen nur eine Apodosis historischen Inhalts auf, das Modell selbst stellt die Befundsituation dar, diese wird also gewissermaßen dreidimensional explizit. Dort findet sich z.B. der folgende Text, der ein für die historischen Omina typisches Spannungsverhältnis zwischen konkret historisch situiertem Ereignishorizont (Primärhorizont) und einer entzeitlichten prognostischen Analytik aufweist:

„*Dies ist der Befund des Königs Šin-iddinam, auf den im Tempel des Gottes Šamaš im Monat Elunum eine Treppe herabstürzte. Der Besitzer*

---

<sup>18</sup> GÜTERBOCK, H.G., Die historische Tradition und ihre literarische Gestaltung bei Babyloniern und Hethitern bis 1200, ZA 42 (1934), 1–91 (Teil 1) und ZA 44 (1938), 45–145 (Teil 2); REINER, E., New Light on Some Historical Omens, in: BITTEL, K. u.a. (Hgg.), Anatolian Studies Presented to Hans Gustav Güterbock in the Occasion of His Sixty-Fifth Birthday, Istanbul 1974, 265–271; STARR, I., Notes on Some Published and Unpublished Historical Omens, JCS 29 (1977), 157–166; STARR, I., The Place of Historical Omens in the System of Apodoses, BO 43 (1986), 628–642.

<sup>19</sup> Legendäre Herrscher wie Gilgameš oder Etana (s. dazu LAMBERT, W.G., Gilgameš in Religious, Historical and Omen Texts and the Historicity of Gilgameš, in: GARELLI, P. [Hg.], Gilgameš et sa légende: études recueillies par Paul Garelli à l’occasion de la VIIe Rencontre assyriologique internationale, CRRAI VII, Paris 1958, 39–56; NOUGAYROL, J., Note sur la place des ‘présages historiques’ dans l’extispicine babylonienne, Annuaire de l’École Pratique des Hautes Études 5ème section, 1954, 5–41), regionale Herrscher der altbabylonischen Zeit wie z.B. Šin-iddinam v. Larsa oder Dāduša v. Ešnunna (s. dazu GOETZE, A., Historical Allusions in Old Babylonian Omen Texts, JCS 1 [1947], 253–265) oder auch Assurbanipal (7. Jh.) (s. dazu STARR, I., Historical Omens Concerning Ashurbanipal’s War against Elam, AfO 32 [1985], 60–67).

*des Schafes wird den Feind überwinden, und über das, was ihm nicht gehört, die Oberhand gewinnen.*<sup>20</sup>

Es wurde bereits mit Blick auf die historische Reichweite der Bezüge darauf hingewiesen, dass keineswegs nur die entfernte Vergangenheit als Referenzrahmen dient. Tatsächlich erfolgt die Einlagerung von zeitgenössischem historischem Material auch nach der Phase der Kanonisierung, wie Starr am Beispiel der Elam-Kriege Assurbanipals zeigen konnte.<sup>21</sup> Damit stellt sich freilich die Frage nach der Historizität entsprechender Angaben. Denn in der Tat kommt diesen Texten für die Untersuchungen zu historischem Bewusstsein, Historiographie und geschichtlichem Denken im Alten Orient keine geringe Bedeutung zu.<sup>22</sup> Könnte man bei den Referenzen auf Gilgamesch oder andere legendäre Gestalten der Frühzeit die historische Sachhaltigkeit der Angaben bezweifeln, so wird die prinzipielle Verwendbarkeit der Aussagen zu den Königen des 3. und 2. Jahrtausends als ‚historische Quelle‘ durchaus kontrovers debatiert.<sup>23</sup> Denn angesichts der Topik der Aussagen ist nicht ohne weiteres gewiss, inwiefern es sich hier möglicherweise um ‚Konstrukte‘ handelt, um idealisierte Aussagen, die über einem historischen Kern errichtet wurden. Ulla Koch-Westenholz merkt an, dass die „Geschichte“, die in die Omina eingebettet ist, eine erstaunliche Ähnlichkeit – weniger mit den bekannten historischen Fakten – als vielmehr mit der indigenen, je zeitgenössischen „historischen Tradition“ auf(weist). D.h. die historischen Omina in den Serien des 1. Jahrtausends scheinen einem ähnlichen historiographisch-literarischen Horizont zuzugehören, wie die Chroniken über das 3. Jahrtausend.<sup>24</sup>

In diesen Omina erscheint zum Beispiel die Regentschaft der Könige von Akkade – jener mächtigen Dynastie, die im 24. Jh. v. Chr. von Akkade aus ein erstes Territorial-Reich etablierte. Sie wird beschrieben als Wechsel von Heils- und Unheilszeiten und „mit diesem Wechsel von guten und schlimmen Zeiten ist bereits das Schema geschaffen, das der späteren ba-

<sup>20</sup> MEYER, J.-W., Untersuchungen zu den Tonlebermodellen aus dem Alten Orient, AOAT 39, Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1987, 212.

<sup>21</sup> STARR, I., Ashurbanipal's War (s. Anm. 19).

<sup>22</sup> WILCKE, C., Die Sumerische Königsliste und erzählte Vergangenheit, in: UNGERN-STERNBERG, J. VON u. REINAU, H. (Hgg.), Vergangenheit in mündlicher Überlieferung, Stuttgart 1988, 113–140, hier 127 mit Anm. 76, 128ff.

<sup>23</sup> „Hence the Historian can safely utilize the omen texts as a historical source.“ GOETZE, A., Historical Allusions (s. Anm. 19), S. 265; GÜTERBOCK, H.G., Historische Tradition (s. Anm. 18), 60–62; GRAYSON, A.K., Divination and the Babylonian Chronicles: A Study of the Role Which Divination Plays in Ancient Mesopotamian Chronography, in: Studies in Honor of Benno Landsberger on His Seventy-Fifth Birthday, AS 16, Chicago 1965, 337–342; s. aber z.B. COOPER, J., Apodotic Death and the Historicity of ‘Historical Omens’, in: ALSTER, B. (Hg.), Death in Mesopotamia. Papers Read at the XXVIe Rencontre Assyriologique Internationale, Mes.(C) 8, Kopenhagen 1980, 99–105.

<sup>24</sup> KOCH-WESTENHOLZ, U., Mesopotamian Astrology (s. Anm. 14), 15.

bylonischen Geschichtsdarstellung eigentümlich ist“, wie Güterbock es formulierte.<sup>25</sup> Güterbock bezog sich dabei allerdings auf die sogenannte ‚Weidner-Chronik‘, einen seinerzeit nur fragmentarisch vorliegenden Text, der das Motiv der Verfehlung eines Herrschers gegen die Pflege des Tempels Esangila mit dem Verlust politischer Macht verbindet. Heute – nach Auffindung eines weiteren, vollständigen Exemplars dieses Textes – ist klar, dass es sich hier um einen literarischen Brief handelt, also nicht um eine Chronik und auch nicht um eine Omen-Sammlung im eigentlichen Sinne.<sup>26</sup> Er bietet jedoch den Topos der Heils- und Unheilsherrscher in einer Form dar, die den historischen Omina entspricht, und insofern sind Güterbocks Überlegungen zu diesem Aspekt durchaus zutreffend. Mit dem literarischen Brief liegt dann das Stadium einer weiteren textuellen Verarbeitung, einer Loslösung von den primären Kontexten dieser Omina vor. Güterbock verweist in seiner Analyse einerseits auf den anekdotenhaften Charakter dieser ‚historischen Omina‘, akzeptiert sie aber zugleich auch als historische Quellen.<sup>27</sup>

## 2.2 Chroniken

Auch wenn gelegentlich Reihungen von historischen Omina innerhalb der divinatorischen Literatur (oder auch z.B. in der sogenannten ‚Weidner-Chronik‘) belegt sind, dürfte für die literarischen Weissagungen die Gattung der Chroniken ebenfalls eine konstitutive Rolle gespielt haben. In diesen Texten wird historisches Material mit unterschiedlicher Dimensionierung (einzelne Herrscher, Reiche, kontrastierend, vergleichend) stark verkürzt in einer linearen Abfolge angeordnet.<sup>28</sup>

Die Nähe dieser Texte zu den Omen-Apodosen der historischen Omina ist nicht zu leugnen, auch wenn eine unmittelbare Beeinflussung mit

---

<sup>25</sup> GÜTERBOCK, H.G., *Historische Tradition* (s. Anm. 18) (Teil 1), 57–58.

<sup>26</sup> AL-RAWI, F.N.H., *Tablets from the Sippar Library, I. The ‘Weidner Chronicle’: A Supposititious Royal Letter concerning a Vision*, *Iraq* 52 (1990), 1–13.

<sup>27</sup> GÜTERBOCK, H.G., *Historische Tradition* (s. Anm. 18) (Teil 1), 60ff.

<sup>28</sup> Zusammenstellungen der Texte bieten GRAYSON, A.K., *Assyrian and Babylonian Chronicles* (TCS 5), 1. Ausgabe Locust Valley 1975; 2. Ausgabe Winona Lake 2005; GLASSNER, J.-J., *Histoire babylonienne et sa réflexion dans les chroniques de l’époque récente*, in: RINGER, J. (Hg.), *Babylon: Focus mesopotamischer Geschichte, Wiege früher Gelehrsamkeit, Mythos in der Moderne*, CDOG 2, Saarbrücken 1999, 157–166; GLASSNER, J.-J., *Chronicles* (s. Anm. 16); ARNOLD, B.T., *Achaemenid Period Historical Texts Concerning Mesopotamia*, in: CHAVALAS, M.W. (Hg.), *Historical Sources in Translation. The Ancient Near East*, Oxford 2006, 407–426 – mit Übersetzung der neu- und spätbabylonischen Texte. Einen Überblick gibt ferner GRAYSON, A.K., *Art. Königslisten und Chroniken* (B. Akkadisch), in: *RLA* 6 (1980–83), 86–135.

Grayson wohl abzulehnen ist.<sup>29</sup> Nicht nur haben hier die primären chronographischen Gattungen, wie z.B. die Königslisten, die Listen der Jahresnamen und Eponymen prägend gewirkt – und zumindest die beiden erstgenannten Gruppen sind lange vor den historischen Omina bereits in Gebrauch. Auch die Tatsache, dass keineswegs alle Chroniken diese Schematik nutzen, macht eine Herausbildung der Chronik aus den historischen Omina unplausibel. Dies schließt jedoch keineswegs die Verwendung von Omina innerhalb der Chroniken oder eben den Rekurs auf entsprechende Argumentationsstrukturen aus.<sup>30</sup>

Die Chroniken wiederum dürften eine wichtige Quelle für die Kompilation neuer ‚historisch-literarischer‘ Textformen darstellen. Insbesondere für die in diesem Beitrag näher untersuchten Texte stellt das ‚Chronikformat‘, d.h. die Gliederung in kurze Abschnitte, die das Wesen einer Regentschaft charakterisieren, die formale Substanz. Diese freilich erfährt eine sehr grundsätzliche Veränderung: in den Chroniken wird konkrete Historie berichtet, eine Rückschau auf vergangenes Geschehen gegeben, in dem die Namen der Akteure (überwiegend Herrscher) genannt werden. Demgegenüber bieten die literarischen Weissagungen eine begrenzte, eine Schein-Anonymität, welche die Fiktion der offenen Prognose begründet. Während Städte, Regionen, politische Größen benannt werden, bleiben die Handelnden namenlos. Doch setzt der Autor ganz gezielt Hinweise auf Filiationen („sein Sohn ..“), auf die Herkunft („aus der Mitte Uruks ..“); zudem ergänzen Anspielungen auf spezifische Ereignishorizonte das Repertoire der negativen bzw. positiven Topoi des Herrscherhandelns. Diese Hinweise dürften für einen mit der historischen Situation vertrauten Leser / Hörer jener Zeit hinreichend Material zur Identifikation der Personen und zur Dekodierung der Anspielungen auf konkrete Ereignisse bieten.<sup>31</sup> Wie lässt sich das Motiv der nahezu vollständigen Anonymisierung von Geschichte erklären? Hier bietet möglicherweise ein etwas älterer Text aus der Gruppe der *Akkadian Prophecies* einen Hinweis, der sogenannte Text A.

---

<sup>29</sup> “In conclusion it must be emphasized that divination plays no essential role in the origin or development of the chronographic literature of ancient Mesopotamia. In fact it plays no essential role in Sumero-Akkadian historiography.” (GRAYSON, A.K., *Divination and the Babylonian Chronicles*, in: *La Divination en Mésopotamie Ancienne et dans les Régions Voisines. XIVe Rencontre Assyriologique Internationale* (Strasbourg 2-6 juillet 1965), Paris 1966, 69-76, hier 76).

<sup>30</sup> GRAYSON, A.K., *Assyria and Babylonia*, *OrNS* 49 (1980), 140–194, hier 181, verweist auf das Interesse der Schreiber “in putting together omen apodoses in chronicle form.”

<sup>31</sup> Dass dies für den modernen Leser nicht unbedingt möglich ist und somit wie gesehen unterschiedliche ‚Lösungen‘ vorgeschlagen werden, ist nicht weiter verwunderlich.

### 3. Text A – ein Bindeglied zwischen ‚historischen Omina‘, Chronik und den Weissagungen

Die Tafel (publiziert als KAR 421) stammt aus der Stadt Assur und wurde nach Schrifttypus und Duktus zu schließen im 7. Jh. geschrieben, der Text selbst könnte etwas älter sein. Der Text ist vor allem auf der Vorderseite stark zerstört. Das Layout der Tafel umfasst vier Kolonnen, je zwei auf Vorder- und Rückseite. Hier findet sich erstmals jenes Muster, das – mit Bezug auf einen ‚namenlosen‘ Herrscher – Vorhersagen macht:<sup>32</sup>

„[Ein Fürst wird erstehen, er wird das König]tum ausüben 18 Jahre lang. Das Land wird sicher und wohlbehalten sein, die Leute [werden in Wohlstand leben]. Die Götter werden ein gutes Schicksal für das Land bestimmen, die Winde werden günstig wehen. [Hacke] und Pflug werden die Ernte einbringen. Šakkan und Nisaba werden [im Überfluss vorhanden sein] im Land. Es wird Regen und Flut geben. Die Bevölkerung des Landes wird jauchzen. Dieser Fürst wird durch einen Aufstand geschlagen werden.

Ein Fürst wird erstehen, er wird 13 Jahre lang das Königtum ausüben. Es wird einen Angriff Elams gegen Akkade geben, die Beute von Akkad wird weggeführt werden. Die Heiligtümer der großen Götter werden zerstört werden. Die Niederlage von Akkad wird entschieden werden. Es wird Unordnung, Unruhen und üble Ereignisse im Land geben. Der Große wird gering werden.

Ein anderer, dessen Name nicht genannt wird, wird erstehen. Als König wird er den Thron besteigen und seine Edlen töten. Er wird die Ebene von Tupliš mit der Armee Akkades anfüllen. Die Menschen werden heftigen Hunger leiden.

Ein Fürst wird erstehen, seine Tage werden kurz sein. Er wird das Land nicht beherrschen.(... ..)“

Schließlich heißt es:

„Ein Fürst wird erstehen, er wird das Königtum für acht Jahre ausüben. Die Heiligtümer der Götter werden [in gutem Zustand sein]. Die Kulte der großen Götter werden in Ordnung sein, Regen und Flut ..., (...) der Reiche wird seine Hand dem Armen hinstrecken ..., die Mutter wird Richtiges zu ihrer Tochter sagen, ... Rat für das Land ... das Land verzehren, Unheil wird der König über das Land bringen.“

In diesem Text verbindet sich das Format der Omina mit dem der Chronik zu einem neuen Dritten. Die Protasis, die Bedingungsvorgabe der divinatorischen Argumentationsstruktur, entfällt, die Herrscher-Individuen der Chroniken werden zu geschichtlichen Typen. Die Personennamen entfallen vollständig, es bleiben erhalten die Zahl der Regentschaftsjahre, eindimensionale Genealogien (Vater-Sohn), sowie Toponyme – Assur, Babylon, Elam – gelegentlich überhöht in Archaismen wie Subartu, Amurru. In der assyriologischen Sekundärliteratur zu diesem Text hat vor allem die Frage nach der Identität der ‚anonymen‘ Herrscher die Diskussion be-

---

<sup>32</sup> Übersetzung nach Vs. Kol. II 2'-19' sowie aus der Rs. Kol. II 10'ff. nach Longman III, T., Akkadian Autobiography (s. Anm. 1), 240-242.

stimmt.<sup>33</sup> Der Ereignishorizont, auf den der Text referiert, ist das Verhältnis zwischen Assyrien und Babylonien. Das Merkmal, das zur näheren Eingrenzung herangezogen wird, ist hier – wie auch in anderen Texten – die Gruppierung der Regentschaftszeiten, die als eine Art ‚historischer Fingerabdruck‘ dient. Danach scheint die Folge der anonymen Herrscher in diesem Text in etwa der sogenannten „Zweiten Dynastie von Isin“ zu entsprechen, d.h. jene Könige, die Babylon zwischen dem ausgehenden 12. und dem Beginn des 10. Jhs. v. Chr. beherrschten. Gegen Longman wird man diesen Text jedoch sicher nicht als fiktive Autobiographie klassifizieren.<sup>34</sup> Vielmehr steht auch hier eine politische Indienstnahme der Geschichte im Vordergrund, die eine Rechtfertigung oder Ablehnung des gegenwärtigen Zustandes darstellt. Wir haben es hier mit einer durchaus kritischen Verarbeitung von Geschichte zu tun. Vermutlich ist auch dieser Text nicht etwa zeitnah zum Geschehen entstanden, sondern mehrere Jahrhunderte später, als die Könige von Assur sich anschickten, Babylonien endgültig unter ihre Herrschaft zu bringen.

#### 4. Zusammenfassung

Die beiden hier diskutierten literarischen Weissagungen, die sogenannte *Uruk-Prophetie* und die sogenannte *Dynastische Prophezeiung*, vereinen in sprachlicher und struktureller Form Merkmale verschiedener eigenständiger Textgattungen: Struktur und prognostischer Aspekt der Omen-Texte verbinden sich mit der linearen Abfolge von Ereignishorizonten, wie sie den Chroniken zu eigen ist. Plausibel wird die Verschmelzung gerade dieser beiden Genres aufgrund der Reflexion auf Geschichte. Diese ist zweifelsohne ureigenstes Movens der Chroniken und in den Omina eher eine randständige Erscheinung. Doch gerade aus der Idee einer Kontingenz des (historischen) Ereignisses, welche das grundlegende Prinzip der Divination ist, wird eine Verbindung der Gattungen möglich. Nicht zuletzt zeigt wiederum die Einbindung von Omina in die chronographische Tradition, dass ein enger Zusammenhang dieser beiden Systeme von den antiken Gelehrten gesehen wurde.<sup>35</sup> Mit ‚Text A‘ aus Assur ist zudem zumindest ein Beispiel bekannt, das die Produktivität dieser Verbindung bereits während der imperialen Phase der altorientalischen Reiche im 7. Jahrhundert bezeugt.

---

<sup>33</sup> Literatur bei LONGMAN III, T., *Akkadian Autobiography* (s. Anm. 1), 154.

<sup>34</sup> LONGMAN III, T., *Akkadian Autobiography* (s. Anm. 1), argumentiert S. 162 in diesem Sinne allein aufgrund der ‚generischen‘ Ähnlichkeit und der Tatsache, dass in der Einleitungssektion *möglicherweise* eine 1. Person spricht.

<sup>35</sup> GRAYSON, A.K., *Divination* (s. Anm. 23).

Text A, ‚Dynastische Prophezeiung‘ und Uruk-Prophetie sind seit den 70er Jahren Gegenstand einer interessanten Auseinandersetzung über eschatologische Vorstellungen in den Religionen des Alten Orients, die mögliche Existenz apokalyptischer Texte und die Bedeutung dieses Phänomens für die alttestamentlichen Texte. Eröffnet wurde diese Diskussion durch einen Aufsatz von William Hallo mit dem Titel *Akkadian Apocalypses*, im Jahr 1966. (Eine erste Deutung in diese Richtung, namentlich die Verbindung mit dem Danielbuch geht freilich auf Liagre-Böhl im Jahre 1940 zurück.)<sup>36</sup> Hallo verwies insbesondere auf die seiner Ansicht nach zyklische Geschichtssicht und die eschatologische Zuspitzung. Sollte also die israelitische Apokalyptik im wahrsten Sinne der Umwelt des Alten Testaments entnommen sein?

Innerhalb der Assyriologie stieß Hallo's Vorschlag auf heftige Ablehnung. Das wichtigste Argument war das völlige Fehlen eschatologischer Elemente in akkadischen Texten.<sup>37</sup> „Im alten Assyrien waren Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft alle Teil eines kontinuierlichen Ereignisstromes von Himmel und auf Erden. Es gab einen Beginn – in weit entfernter Vergangenheit, aber es gibt keine Vorstellung von einer Mitte oder einem Ende. Götter und Menschen setzen sich *ad infinitum* fort. Es gibt keinerlei Hinweise im babylonischen Gedankengut auf Eschatologie, noch gibt es dort Raum für in irgendeiner Weise zyklische Geschichtsvorstellungen.“<sup>38</sup> Zuletzt hat Tremper Longman neuerlich die *Prophecies* nicht nur als ein Subgenre der *Fictional Akkadian Autobiography* identifiziert, sondern sie zudem als *apokalyptische Literatur* klassifiziert. Doch die von Longman angeführten typologischen Kennzeichen apokalyptischer Texte – wie immer diese gewonnen werden können – lassen sich m.E. weder mit Text A, noch mit der Uruk-Prophetie oder der Dynastischen Prophezeiung verbin-

---

<sup>36</sup> BÖHL, F.M.TH., Religiøuze Teksten uit Assur (VI–IX), JEOL 7 (1940), 415–417.

<sup>37</sup> Exemplarisch für die mittlerweile kaum mehr zu überschauende Literatur zu dieser Thematik: HALLO, W.W., Akkadian Apocalypses, IEJ 16, 1966, 231–242; HALLO, W.W., The Dawn of Apocalyptic, Philadelphia 1975; HASEL, G.F., The Four world Empires of Daniel 2 against its Near Eastern Environment, JSOT 12 (1979), 17–30; LAMBERT, W.G., The Background of Jewish Apocalyptic, London 1978; KAUFMAN, S.A., Prediction, Prophecy, and Apocalypse in the Light of New Akkadian Texts, in: Proceedings of the Sixth World Congress of Jewish Studies, Jerusalem 1977, 221–228; LONGMAN III, T., Akkadian Autobiography (s. Anm. 1) – mit einem Abriss der Diskussion 167–178; THOMAS, D.J. u.a., Jewish Apocalyptic and the Comparative Method, in: EVANS, C.D.; HALLO, W.W. u. WHITE, J.B. (Hgg.), Scripture in Context: Essays on the Comparative Method, PThMS 34, Pittsburgh 1980, 245–262; TSUKIMOTO, A., On Prophecies in Ancient Mesopotamia – With Special Reference to a Comparison Between Prophecies in Neo-Assyria and Prophecy in Ancient Israel, Seisho-Gaku-Renshu 16 (1981), 19–45 (zusammengef. durch ISHIDA, TH., OTA 5 [1982], 122).

<sup>38</sup> GRAYSON, A.K., Assyria and Babylonia (s. Anm. 30), 191.